

Im Feld fliegen die Fetzen

15.08.2011 - MOMMENHEIM

Von Christopher Mühleck

OPEN AIR Zum Festival der Lautslochtrappers pilgern Besucher auf Mommenheimer Rohrwiesen

Wenn der Sommer schon für die Füße ist, dann sollte wenigstens das kulturelle Angebot den Kapriolen von oben trotzen. Wie kein zweites vermochte dies in diesem Jahr wieder das Open Air „Umsonst & Draußen“ aus dem Hause „Lautslochtrappers“, das neben stabilem Wetter auch eine außergewöhnlich gute und gesunde Mischung musikalischer Freiluftbeschallung auf die kleine aber feine Bühne in den Rohrwiesen zauberte.

Huldigung an Blues und Metal

„Zwei Bier, en Schobbe und e Brotworscht“, huscht die Bestellung des hünenhaften Gastes über die Theke, während reges Gedränge vor den Essens- und Getränkeständen genau die familiäre Atmosphäre zu transportieren weiß, die Rheinhessens ältestes Freiluftvergnügen zu dem macht, was es ist. Im Hintergrund grooven sich mit steigender Lautstärke und Begeisterung „Not-A-Fred“ - The finest of Mother's Finest“ durch die sich füllenden Reihen und lassen die Magie der amerikanischen Funk-Rocker wieder auferstehen. Fernab aller Cover-Plattitüden und abgedroschenem Bühneneinerlei wabert der „Screaming Guitarsound“ über die Köpfe der Festivalbesucher hinweg in die ausnahmsweise trockene Sommerluft. Die kraftvolle Ausstrahlung von Sängerin Annett, ihre soulige Stimme, treibende Gitarren, satte Drums und der funky Bass zimmern den energiegeladenen Unterbau dieses Gute-Laune-D-Zugs, der Welthits wie „Baby Love“ oder „Somebody to love“ mit sich zieht.

Heiko Wilhelmus, Benjamin Krämer, Ingo Neukirch, Thomas Neukirch schließlich hatten neben vier Alben auch die Emotionalität auf sechs Saiten im Gepäck, die einst Rory Gallagher zur Ikone machte. So schickte sich die „32/20 Blues Band“ an, mit Herzblut und gekonnt dem Blues zu huldigen, bevor die Schwermetaller von „Metakilla“, eine eindrucksvolle Hommage an die frühen Metallica hinlegten.

Ganz im Zeichen vielversprechenden Nachwuchses wurde „Umsonst & Draußen“ auch 2011 wieder der wundervollen Geste gerecht, den jungen Wilden die Bühne zu öffnen. „We Against All“ heißen sie und gehen vehement vorwärts. Stücke wie „Shadow of my silhouette“ oder „Anthem“ lassen erkennen, was da schlummert und sogar im Oktober die Zuckerfabrik in Frankenthal rocken darf. Reichlich Fetzen ließen die Trash-Metaller „Braindeath“ am samstäglichen Abendvergnügen fliegen, während sich am traditionellen Festivalplatz samt lauschigem Lagerfeuerflair mehr und mehr Besucher einfanden.

Jim Walker jr., John Evangelium, Nik McKirk, Gabriel Point und Milky the Kid, besser bekannt als „The Döftels“ präsentierten schließlich in gewohnt ausgeflippter Manier ihre Interpretation des Zusammenhangs zwischen armenischer Polka und Party pur, bevor mit „Leerose“ melodischer Heavy Rock aus dem Hessischen Ohren und Herz verwöhnte. Die Krönung des Abends verliehen dem Open Air schließlich „Strained“ mit Althergebrachtem von Running Wild, Saxon, Dio, Anthrax, Metallica, Manowar, Judas Priest, Blind Guardian, Rainbow, Motörhead oder Iron Maiden.

Crossover ist ihr Ding

24.12.2011 - BAD KREUZNACH

Von Dirk Waidner

KONZERT „Not-a-Fred“ hat sich mit Leib und Seele „Mother’s Finest“-Titeln verschrieben

Crossover, das Vermischen verschiedener Musikrichtungen, wurde erst in den 90er Jahren so richtig populär. „Mother’s Finest“ waren mit einem Stilmix aber schon zwanzig Jahre früher erfolgreich. Die amerikanische Band warf Funk, Soul, Hardrock, R’n’B und noch einiges mehr in einen Topf und kreierte einen eigenwilligen Sound, der in den Siebzigern aufhorchen ließ und noch heute aktuell klingt. Das lag neben einem explosivem Gitarrensound auch an den großartigen Stimmen des Gesangsduos Joyce Kennedy und Glenn Murdock.

Diese Power-geladene Musik hat es auch einer Band aus Ingelheim angetan. „Not-a-Fred“ gibt es seit zehn Jahren, aber seit drei Jahren haben sie sich nach eigener Aussage „mit Leib und Seele“ der Musik von Mother’s Finest verschrieben. Als Tribute-Band spielen sie nur die Lieder ihrer großen Vorbilder und heizten damit auch in der Musikkneipe „Dudelsack“ dem Publikum kräftig ein. Am Mikrophon überzeugen bei Not-a-Fred die stimmungsgewaltige Annett Fuchs und Uwe Eimermann, die perfekt miteinander harmonieren und den Mother’s-Finest-Songs Leben einhauchen. Matthias Fuchs und Stefan Weitzel sorgen mit fettem Gitarrensound dafür, dass es wie beim Original kräftig knallt. Jürgen Deubner legt mit seinem Bass den funky Beat unter und Florian Dietrich macht mit Schlagzeug ordentlich Druck.

Zum Einstieg gibt es ein Medley aus den Stücken „Dis go dis way, dis go dat way“ und „Fly with me“. Für gute Laune sorgt auch gleich „Somebody to love“ von Jefferson Airplane, das Mother’s Finest auf ihrer ersten Live-Platte von 1979 coverten. Bis dahin hatten die Funk-Rocker drei Studio-Alben auf den Markt gebracht, aus denen sich die meisten Lieder des Not-a-Fred-Programms rekrutieren. So auch die finalen Stücke des ersten Konzert-Teils „Rain“, „Don’t wanna come back“ und „Mickey’s monkey“. Nach der Trennung 1983 und der Wiedervereinigung 1989 kam 1990 mit „Subluxation“ ein weiteres Live-Album, aus dem mit „Cheap shot“, „Think about me“ und „Chain“ ebenfalls drei Stücke vertreten sind. Mit „Power“ und „Do me right“ werden auch zwei aktuellere Songs der immer noch durch die Welt tourenden Band gespielt.

Aber nach „Call me Mister“ vom 89er Album „Looks could kill“ geht’s zum Abschluss wieder zurück zu den Anfängen. „Give you all the love“ und „Fire“ stammen vom selbstbetitelten Debüt, „Can’t fight the feeling“ und „Give it up“ von der dritten Platte „Mother factory“. Dazwischen gelangen Mother’s Finest 1977 mit „Another mother further“ der Durchbruch. Von diesem Hammer-Album sorgen am Ende „Piece of the rock“ und als Zugabe der Welthit „Baby love“ für grandiose Stimmung im Dudelsack.

Not-a-Fred machen Spaß und haben Spaß. Das überträgt sich unweigerlich auch von der Bühne aufs Publikum, das mit „The Finest of Mother’s Finest“ bestens unterhalten wird.